

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
bei der Feier zum 200. Geburtstag des
hl. Johannes Don Bosco
bei den Salesianern in Calhorn
in der Pfarrkirche St. Bartholomäus
am 1. Februar 2015
in Essen/Oldenburg**

Lesungen vom Hochfest der Salesianer Don Boscos, dem Fest des hl. Johannes Bosco:

Ez 34, 11-12.15-16.23-24.30-31;
Phil 4, 4-9;
Mt 18, 1-6.10.

Liebe Jugendliche,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe Kinder,

liebe Jugendliche, wenn Ihr an das Programm denkt, das Ihr in der Schule zu bewältigen habt, wird es so sein, dass es manche Fächer gibt, in die Ihr mit Begeisterung hineingeht, und dass es andere gibt, die Ihr nur als „ätzend“ empfindet – so vermute ich. Es kann sein, dass in dem einen Fach das eine oder andere Thema Euch mehr interessiert als das andere.

So ging es mir manchmal im Deutsch-Unterricht. Bei bestimmten Themen hatte ich eigentlich wenig Lust, weil ich es als schwierig empfand, z. B. als es darum ging, zu lernen, wie man einen anderen Menschen charakterisiert. „Schreibt mal eine Charakteristik von ..!“ Wie soll man das machen? Kann man einen Menschen wirklich so beschreiben, wie er ist? Wird man ihm damit gerecht? Ich empfand eine Charakteristik immer als schwierig.

Wer von uns, liebe Schwestern und Brüder, kann wirklich einen anderen treffend charakterisieren? Es bleibt doch immer ein Rest. Diejenigen, die mit einem anderen Menschen über Jahre und Jahrzehnte verbunden sind, wissen auch: Ob ich den anderen Menschen wirklich in der Tiefe kenne und angemessen schildern und beschreiben kann, das weiß ich nicht!

Ja, ich darf die Frage stellen: Kenne ich mich eigentlich genug? Kennt Ihr Euch von innen her? Wisst Ihr, wer Ihr seid? Wissen wir, wer wir sind? Deshalb hilft mir in diesem Zusammenhang ein Bild. Jeder Mensch kommt mir vor wie eine Gestalt, eine Figur, die ich auch nicht umfassend beschreiben, die ich aber umschreiten kann. Je nach dem, welche Perspektive ich einnehme – Fotografen können sicherlich noch manches mehr dazu sagen -, bekomme ich einen anderen Blick auf diesen betreffenden Menschen, auf diese Figur, auf diese Plastik. So wird es sicherlich auch im Laufe des Jubiläumsjahres mit dem hl. Johannes Bosco sein. Diejenigen, die mit den Patres in Calhorn verbunden sind und Sie hier in Essen, werden schon manches über diesen Menschen Johannes Bosco, über diesen Priester, gehört

haben, manche Predigten kennen, und es kann sein, dass man sich fragt: Lässt sich noch mehr sagen?!

Ich habe mich anregen lassen von einem Wort, über das ich gestern Morgen beim Beten anlässlich des Festes gestolpert bin. Wir haben dieses Wort eben auch gehört. Wir beten darum, dass wir Menschen gewinnen. Ist das nicht ein gefährliches Wort, Menschen zu gewinnen? Als Erstes fällt mir dabei die Werbung ein. Die Werbung will Menschen gewinnen, damit sie dieses Produkt, dieses Medikament, dieses Reisebus-Unternehmen und vieles mehr für sich erwerben. Das gibt dann Gewinn und maximiert auch den Gewinn. Nicht umsonst gibt es so viel Werbung. Aber wollen wir in diesem Sinne gewonnen werden? Ist da nicht immer auch etwas von Verzweckung, Menschen zu gewinnen? Übertragen wir das auf den Raum der Kirche, dann spüren wir sofort, wie die Warnsignale angehen. Oft genug höre ich: Wir wollen Euch auf keinen Fall missionieren, das heißt: Wir wollen Euch auf keinen Fall irgendwie keilen und in dem Sinne gewinnen. Manchmal, wenn ich in Gemeinden komme, fragen mich Vertreter in den Gremien und Räten: „Herr Bischof, wie kriegen wir wieder die Jugend?“ Wie kriegen wir die Jugend? Dann antworte ich immer: „Ich will niemanden kriegen“. Wie würde es Euch, liebe Jugendliche, gehen, wenn Ihr wüsstest: Der hat nichts anderes im Sinn, als uns zu kriegen? Das Wort „kriegen“ hängt auch mit dem Wort „Krieg“ zusammen. Es geht nicht darum, Menschen zu kriegen. Worum geht es denn?

In diesem Gebet heißt es wörtlich gar nicht, Menschen zu gewinnen, sondern dort heißt es, Menschen zu suchen. Das ist ein ganz anderer Blick. Dann bin ich bei dem Heiligen, der uns heute hier zur Feier zusammenführt. Er hat Menschen gesucht. Menschen suchen heißt: Sie aufsuchen, zu schauen, was brauchen sie, was tut ihnen zur Förderung ihres Lebens gut, was ist notwendig? So hat er ein weltweites Werk gegründet, das nichts anderes zum Ziel hat, als junge Menschen aufzusuchen und ihnen zu helfen, dass sie leben können, dass sie ihre Kräfte, die sie in sich tragen, entfalten, dass sie aus Notsituationen herauskommen. Es ist unüberschaubar, was diejenigen, die dem hl. Johannes Bosco in dieser Bewegung - in dieser Suchbewegung - gefolgt sind, alles an Menschen aufgesucht und gefunden haben; Unzählige, die Menschen geholfen haben und Unzählige, denen geholfen wurde. Es geht also gar nicht darum, sie zu kriegen, sondern ihnen eine Perspektive zu eröffnen, sie aufzusuchen.

Liebe Schwestern und Brüder, damit stand Johannes Bosco in der Suchbewegung Gottes selbst. Denn Gott, so wie wir Ihn als Christen bekennen, ist einer, der den Menschen sucht. Wir haben es eben gehört in dem Text bei dem Propheten Ezechiel *„Ich selber werde meine Schafe suchen“* (Ez 34, 11). Gott selber engagiert sich für den Menschen. Eine unglaubliche Gottesvorstellung, ein unglaublicher Gottesbegriff, dass Gott getrieben ist von innen her, Menschen zu finden, sie aufzusuchen, bei ihnen zu sein. Nur von daher verstehen wir Weihnachten. Nur von daher verstehen wir den Gang bis in Tod und Grab. Nur von daher verstehen wir Ostern: Gott ist einer, der den Menschen sucht.

Vielleicht haben wir die Gottesvorstellung, dass Er gewaltig und groß ist. Selbstverständlich! Wir können uns das in keiner Weise angemessen denken, dass Er in diesem Augenblick, wo wir hier in Essen - in dieser Kirche - zusammen sind, zugleich jeden Einzelnen im Blick hat, der irgendwo in Afrika, Australien oder wo auch immer, lebt. Aber das ist das Göttliche. Zugleich ist es das Göttliche, dass Er etwas vermag, was wir überhaupt nicht können, nämlich: Diese Einzelnen auch noch ganz zu lieben, hinter ihnen her zu sein, und in dem Sinne sie auch zu gewinnen für das Lebensprojekt, das Er hat: Denn Er will nichts anderes, als das Leben der Menschen ermöglichen.

Deswegen kann Jesus sagen, wie wichtig gerade auch die Kleinsten sind. Deswegen ist in Zeiten, in denen wir vom Missbrauch von Kindern sprechen, es so ungeheuerlich, dass auch Verkünder des Evangeliums unter die Kategorie fallen, von denen Jesus spricht: *„Wer einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, zum Bösen verführt, für den wäre es besser, wenn er mit einem Mühlstein um den Hals im tiefen Meer versenkt würde“* (Mt 18, 6).

Gott ist einer, der sucht – liebe Schwestern und Brüder, liebe junge Mitchristen, können wir an uns heranlassen, dass uns einer sucht? Aber wenn Sie an die Geschichte Ihrer Liebe oder an Eure ersten Freundschaften denkt, da ward Ihr ja hinter jemandem her. Oder, da war ja jemand, da warst Du hinter jemandem her; da hast Du ja auch zu gewinnen versucht, weil Du liebst. Wenn Gott zu uns kommt und uns in Seinem Sohn Jesus Christus sogar Seinen Leib anbietet, damit wir Ihn essen, wie kann Er schöner und stärker sagen: Dass Er uns gewinnen will, dass Er uns sucht.

Ich wünsche Ihnen allen, liebe Schwestern und Brüder, Euch jungen Mitchristen, dass Ihr, dass Sie diese Suche Gottes nach Ihnen, nach Euch, an sich heranlassen, dass Sie mit diesem Bewusstsein in die Woche gehen. Dann werden Sie von selbst in dieser Suchbewegung Gottes bleiben, und – ohne, dass Sie jemanden kriegen wollen und müssen – anderen davon gewinnend Zeugnis geben. Das ist heute für unsere Zeit notwendig, damit Menschen Geschmack bekommen, wie großartig der Gott ist, der nach den Menschen sucht.

Ich möchte schließen mit dem Bild, das für den hl. Johannes Bosco ganz besonders wichtig war. Er hat sich immer wieder an die Mutter Gottes gewandt und sie als Hilfe der Christen verehrt. Tun wir das auch in den Nöten, die uns selber bedrängen, in den Sorgen, die Sie vielleicht als Eltern und Großeltern um Ihre Kinder haben, Ihr als junge Menschen, die Ihr vielleicht vor ausweglosen oder schwierigen Situationen steht. Wie gut ist es zu wissen, dass jemand den Mantel über uns legt. Das ist mit diesem vertrauensvollen Bild „Maria, Hilfe der Christen“ gemeint. Der hl. Johannes Bosco konnte dieses Werk nur tun, weil er auch darauf vertraute und darauf setzte. Als er lebte, hat er mit Sicherheit weder Calhorn noch Essen gekannt. Aber weil er sein Leben für Jesus gab und sich ganz dafür einsetzte, konnte über hundert Jahre später sein Werk sich auch hier bei uns ausbreiten, und wir zehren von seiner Liebe, von seinem Glauben und von seinem Vertrauen. Deshalb danken wir Gott, dass Er uns diesen Zeugen geschenkt hat.

Amen.